

## REISEBUCH

# Das große Theater der Straße

Ein Fotoband und ein Reiseführer zeigen einige der Quellen, aus denen sich Istanbuls Identität speist

Die türkische Schriftstellerin Elif Shafak vergleicht Istanbul mit einer Matroschka: In jeder Hülle steckt eine neue Figur – „Istanbul besteht aus vielen Städten, die sich alle in der einen verbergen.“ Shafak hat einen einleitenden Essay geschrieben zu Andreas Herzau's Fotoband über diese Stadt. Und sie erklärt, dass man mit Zuschreibungen wie Europa und Asien, alt und neu, West und Ost nicht sehr weit kommt, wenn man das Wesen Istanbuls fassen möchte. Weil sich diese Kategorien in dieser Stadt unentwegt neu miteinander vermischen.

Mindestens vier Städte in der Stadt macht Shafak aus: Die Stadt derer, die sie über die Jahrhunderte hinweg verlassen haben und die ihre Besitztümer hinterließen – Kirchen, Synagogen, Friedhöfe, Weinberge. Dann die Stadt derjenigen, die in den vergangenen fünf, sechs Jahrzehnten zugezogen sind. Daneben die Stadt der gebürtigen Istanbuler. Und schließlich die der Touristen, Diplomaten, Künstler oder anderweitig Durchreisenden. Schon diese vier Existenzformen der Stadt bedingen einander, und es gibt noch unzählige Schattierungen. Elif Shafak selbst gehört der zweiten Stadt an, sie ist in Straßburg geboren und in Madrid aufgewachsen. Erst zum Studium

ist sie in die Türkei gegangen. Andreas Herzau ist Teil des vierten Istanbul. Seit beinahe 20 Jahren hat er die Stadt immer wieder besucht; begonnen, sie zu fotografieren, hat er 2007.

Das war eine Zeit, in der gerade wieder einmal sehr heftig debattiert wurde über eine mögliche EU-Mitgliedschaft der Türkei und die Identität dieses Landes. „Natürlich ist Istanbul nicht die Türkei“, schreibt Herzau in seinem Vorwort, aber „hier trifft sich die Türkei in all ihren Facetten, mit all ihren Widersprüchen, Chancen und Hoffnungen.“ Sein Blick auf Istanbul ist demnach kein touristischer. Gleichzeitig zeigen seine Aufnahmen nichts, was nicht jeder Besucher auch zu sehen bekäme, wenn er durch die Straßen schlendert oder auf einer Fähre den Bosphorus überquert. Andreas Herzau hat Menschen fotografiert. Sie posieren nicht für ihn; oftmals scheinen sie nicht einmal zu bemerken, dass er sie im Sucher hat – oder es ist ihnen egal und sie halten ihn für einen Touristen, dem sie ins Bild laufen, weil sie nicht für jeden Schnappschuss anhalten können.

Es ist das Schauspiel der öffentlichen Auftritte, das Herzau dokumentiert, das große, alltägliche Straßentheater. Mit all seinen schönen, hässlichen, fröhlichen, müden, wütenden, verliebten, verzweifel-

ten Darstellern. Wobei sich aus dem Gemütszustand und dem Habitus der Menschen nicht allzu viele Rückschlüsse ziehen lassen. Wie patriotisch ist die junge Frau, die mit einer Nationalfahne durch eine enge Gasse läuft? Und ist ihre Altersgenossin mit der coolen Sonnenbrille selbstbestimmter, als es die älteren Frauen mit Kopftüchern sind? Herzau fotografiert immer wieder durch Scheiben hindurch, in denen sich Gesichter und Kulissen spiegeln, und macht damit deutlich, wie vielschichtig, wie heterogen, wie mehrdeutig Istanbul ist.

## Die Stadt besteht aus vielen Städten – die jüdische ist die verborgenste von ihnen

Auf einen Aspekt der Stadt hat sich indes Yasar Oksan Svastics beschränkt in ihrem Buch „Jüdisches Istanbul“. Ob schon die Geschichte der Juden in dieser Stadt etwa 1700 Jahre zurückreicht, liegt sie nicht offen zutage. Von einer „geschlossenen Gesellschaft“ berichtet die Autorin, in die es für sie, die der jüdi-



*Istanbul ist schwer zu begreifen: Sieht die Frau, die mit der Fähre vom Viertel „Eminönü“, so auch der Bildtitel, übersetzt, ängstlich oder sehnsüchtig nach Galata? Foto: Andreas Herzau/Hatje Cantz*

schen Gemeinde nicht angehört, schwierig war, eingelassen zu werden. Das Entree in diese Gesellschaft und in dieses Buch ist denn auch ein Gastbeitrag von Vivet Kanetti, die über ihre Kindheit und ihre Familie schreibt; über das Bewusstwerden, dass die eigene Normalität für die meisten Menschen in ihrer Heimatstadt etwas Fremdes ist.

Yasar Oksan Svastics unternimmt Wanderungen – tatsächliche durch die Straßen und Gassen Istanbuls, gedankliche durch die Geschichte, durch Lebensläufe. Auf diese Weise entsteht ein Stadtbild, das sich gleichermaßen aus Fakten und aus Anekdotischem zusammenfügt. Svastics Buch kann man auch als Reiseführer benutzen, der einen nicht zu den offenkundigen Sehenswürdigkeiten bugsiert. Sondern, um in Elif Shafaks Bild von Istanbul als einer Matroschka zu bleiben, dem Leser (und Besucher) eine der kleinsten, verborgensten Figuren enthüllt. STEFAN FISCHER

ANDREAS HERZAU: Istanbul. Hatje Cantz Verlag, Ostfildern 2010. 144 Seiten mit 90 Abbildungen, 29,80 Euro.  
YASAR OKSAN SVASTICS: Jüdisches Istanbul. Aus dem Türkischen von Monika Demirel. Mandelbaum Verlag, Wien 2010. 214 Seiten, 19,90 Euro.